

# Nai Kan - Das innere Tor

## Sommer-Wichtel-Story für Asaliah

Von Ixtli

### Kapitel 1: Te San Ri - Drei Meilen

~ \* ~

#### Kapitel 1: Te San Ri - Drei Meilen

34 °C im Schatten und er hatte die Innenstadt zugeteilt bekommen.

An einer roten Ampel bremste Mischa sein Rad ab und wartete ungeduldig auf Grün. Seine Kuriertasche wurde heute einfach nicht leer und saß ihm im sonnenverbrannten Nacken wie sein Chef, der ihn telefonisch von der Zentrale aus ständig zur Eile drängte.

Ausgerechnet am bisher heißesten Tag des Sommers hatte er die schlechteste Tour erwischt. Die beliebten, weniger frequentierten Außenbezirke gingen natürlich weg wie warme Semmeln. Urlaub, im Gegensatz zu der ständig mit Autos verstopften Innenstadt.

Und hier? Hier staute sich die Hitze zwischen den Hochhäusern, die mit ihren verspiegelten Fassaden das Sonnenlicht auch noch tausendfach zurückwarfen. Der Himmel, der sich über die überfüllten Straßenschluchten spannte, schien unendlich weit weg zu sein und die kühlende Luft zog mitsamt den wenigen Wolkenfetzen gnadenlos über die Häuser hinweg. Selbst wenn man einen Platz im Schatten erwischte, war es dort kaum auszuhalten. Die aufgeheizten Karosserien der Autos, die sich dicht an dicht um ihn herum durch die Straßen schoben, strahlten noch mehr Hitze aus.

Grün!

Mischa trat in die Pedale und schnitt dem neben ihm anfahrenden Wagen die Vorfahrt. Ein empörtes Hupkonzert hinter ihm war die Antwort, dem Mischa aber keine Beachtung mehr schenkte. Er schoss vor den wartenden Linksabbiegern vorbei und erwischte eine Lücke in dem ihm entgegenkommenden Geradeausverkehr. Wie ein geölter Blitz sauste er über die Fahrbahn und bog in die nächste Straße ein.

Gesparte Zeit war gewonnene Zeit, egal wie dicht der Verkehr war, ob es regnete oder ob wie jetzt die Sonne auf ihn hinunter brannte.

Maximal eine halbe Stunde hatte er, um einen Auftrag auszuliefern. Danach gab es Strafpunkte, die ihm dann wiederum solche unschönen Strecken einbrachten wie die Innenstadt oder den Hauptgewinn auf seiner Hasskala - Privatkunden.

Das hieß: keine klimatisierten Lobbies, in denen er wenigstens einmal für drei Minuten ausruhen konnte, keine netten Büroangestellten, die ihm Obst und Getränke zusteckten und keine redseligen Laboranten, die ihm verstaubte Gläser mit kuriosen Dingen darin zeigten.

Stattdessen bedeuteten Privatkunden, dass er einige Male am Tag mindestens in den achten Stock rennen durfte und dann nicht einmal Trinkgeld bekam, sondern auch noch wegen angeblichem Zuspätkommen angemault wurde.

Schon wieder Rot!

Behende schlängelte sich Mischa zwischen den anhaltenden Autos vorbei, bis ihm ein sich vordrängelnder Linienbus den Weg versperrte und er in der Nähe des Auspuffs ausharren musste. Eigentlich hätte er bei den ganzen Abgasen, die er tagtäglich einatmen musste, eine Gefahrenzulage verdient, dachte Mischa zerknirscht.

Die Fahrradreifen schienen langsam mit dem heißen Asphalt zu verschmelzen, je länger er stehen bleiben musste. Mischa wischte sich den Schweiß von der Stirn und warf einen Blick auf seinen linken Unterarm. 35 °C zeigte das Display nun schon an, das in den wasserabweisenden Stoff seiner Jacke eingearbeitet war. Er drückte auf die kleine Schaltfläche neben dem Display, bis endlich die Verkehrsdurchsage aus den Hörern seines Headsets schallte.

Um etwas Frischluft bemüht zupfte Mischa am Kragen seiner dünnen Jacke, die sich wie eine zweite Haut an ihn schmiegte. Nachrichtenfunk, GPS und eine Außentemperaturanzeige war in dieses Mistding integriert, aber an anständige Kühlung hatte niemand gedacht.

*"Mischa?",* unterbrach die Stimme seines Chefs den Verkehrsfunk. *"Falknerstraße 139b! Dort holst du die Ware ab und bringst sie sofort in die Uhlandstraße 72! Danach meldest du dich in der Zentrale, die Aufträge kommen gerade im Sekundentakt rein!"*

Auch das noch, seufzte Mischa innerlich. Der Feierabend war damit wohl gelaufen...

"Geht klar", bestätigte Mischa den Auftrag.

*"Es ist eilig, also keine Abstecher zum Imbiss!"*

"Selbstverständlich!", erwiderte Mischa. Bei Privatkunden war es immer dringend, egal auf welchem Schrott sie auch warteten...

*"Ach, und die 15 Euro Bußgeld wegen Fahrens durch die Fußgängerzone ziehe ich dir am Ende des Monats vom Lohn ab!"* Es knackte und dann war wieder der Verkehrsfunk zu hören.

"Ja, ja", murmelte Mischa verstimmt vor sich hin. Erstaunlich, wie schnell sein Chef immer von den Tickets erfuhr.

Ungeduldig sah sich Mischa nach einer Lücke in der wartenden Autokolonne um und hörte gleichzeitig mit halbem Ohr auf die schnarrende Stimme, die aus den Hörern seines Headsets kam und die aktuelle Verkehrslage herunterbetete. Noch mehr Stau auf dieser Strecke! Entweder er wartete geduldig auf freie Fahrt und gab hinterher

Gas, bis er einen Hitzschlag bekam, oder er suchte nach einem Schleichweg. In Sekundenschnelle hatte Mischa die beste Strecke ausgerechnet. Er zwängte sich mit seinem Rad zwischen einigen Stoßstangen hindurch bis zum Straßenrand. Mit einem beherzten Satz sprang er mit seinem Rad den Bordstein hinauf und flitzte im Zickzackkurs quer über den Bürgersteig.

Im gleichen Eiltempo, mit dem er gerade erst durch die Stadt gedüst war, hatte er das Paket abgeholt und sich wieder in den Feierabendverkehr gestürzt, um nur wenig später, mit hochrotem Gesicht aber kaum außer Atem, vor einem sanierten Altbau zum Stehen zu kommen.

Mischa lehnte sein Rad gegen die hellgelbe Hausmauer und sprintete die wenigen Treppenstufen bis zur Eingangstür hinauf. Das Klicken des automatisch einrastenden Fahrradschlusses registrierte er nur nebenbei. Kaum entfernte man sich einige Schritte von seinem Gefährt, blockierten die Räder, bis man wieder in der Nähe war. Auch diesen Irrsinn hatte er seiner Hi-Tech-Jacke zu verdanken.

Mit sicherem Blick fand Mischa auf Anhieb den richtigen Klingelknopf unter allen anderen und drückte ihn ein paar Mal. Aber nichts geschah. Die Gegensprechanlage blieb stumm.

Ungeduldig klingelte Mischa nacheinander bei allen noch verbleibenden Namensschildern. Mit dem gleichen Ergebnis wie zuvor. Keine Reaktion. Die Gegensprechanlage schwieg immer noch eisern und der Türöffner ebenfalls.

Sollte ausgerechnet heute niemand zu Hause sein? Im ganzen Haus nicht?

Mischa ging ein paar Stufen hinunter, legte den Kopf in den Nacken und sah an der Hausfassade nach oben. Einige Fenster waren geöffnet und Stimmen waren zu hören. Die Leute waren da, aber niemand reagierte auf das Klingeln.

Ratlos sah Mischa auf seine Uhr. Er hatte noch knappe zehn Minuten, um den Auftrag abzuschließen und sich wieder in der Zentrale zu melden. Er beeilte sich also besser, oder kassierte für eine weitere Woche die Tour in der Innenstadt.

Mischa hielt das Päckchen, das er ausliefern sollte, unschlüssig in den Händen. Es einfach auf den Stufen zurücklassen ging nicht, er brauchte die schriftliche Bestätigung des Kunden, dass er die Ware erhalten hatte. Ihm blieb also wohl oder übel nur die Möglichkeit, das Päckchen bis an die Wohnungstür zu bringen und zu hoffen, jemanden anzutreffen, der das Paket entgegen nahm.

Probeweise drückte Mischa gegen die Eingangstür. Das Schloss war entsperrt und ließ sich mühelos öffnen. Eilig stieß Mischa die große Holztür auf und betrat das düstere Treppenhaus. Angenehm kühl war es und Mischa rannte die Treppen nach oben, immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

Im vierten Stock angekommen drückte Mischa den Klingelknopf neben der entsprechenden Tür so oft er konnte. Ohne Erfolg. Das typische Klingelgeräusch blieb aus.

Um nicht mit vollen Händen wieder abzuziehen und die Tour später ein weiteres Mal anfahren zu müssen, hämmerte Mischa nun mit der Faust kräftig gegen die grüne Tür, so lange, bis er dahinter tatsächlich sich nähernde Schritte vernahm.

Einen Moment später wurde die Tür aufgerissen und ein junger Mann stand im Türrahmen, der den Fahrradkurier vor sich ratlos musterte.

"Paketdienst. Eine Lieferung für Sie", half Mischa seinem Gegenüber auf die Sprünge und hielt ihm die besagte Ware hin.

"Oh, das ging aber schnell."

Immer der gleiche Satz. "Dafür werde ich bezahlt", antwortete Mischa knapp. "Übrigens, Ihre Klingel scheint nicht zu funktionieren und die der anderen wohl auch nicht."

Der junge Mann winkte ab. "Das wird wohl mal wieder ein Stromausfall sein, das haben wir öfter im Haus. Jedes Mal, wenn überall die Klimaanlage gleichzeitig laufen, versagt das Stromnetz."

"Ach so", erwiderte Mischa unkonzentriert. Ehe der Kunde noch auf die Idee kommen konnte, die Ware auf ihre Unversehrtheit zu prüfen, förderte er einen Stift mit Plastikmine aus seiner Brusttasche hervor und hielt ihn dem Kunden hin. Mischa deutete auf seinen Unterarm. "Bitte einmal unterschreiben."

Der Mann sah Mischa an, als hätte der den Verstand verloren.

"Sie müssen hier auf dem kleinen Display unterschreiben." Mischa tippte mit dem Finger auf das kleine Fenster an seinem Jackenärmel.

Anstandslos unterschrieb der junge Mann. "Das ist ja 'ne witzige Jacke", sagte er amüsiert, als er Mischa den Stift zurückgab.

"Die ist eigentlich noch in der Testphase, aber wir werden sie wohl behalten müssen. Unnötiger Schnickschnack, der nur aufhält." Mischa war schon auf dem Sprung und öffnete gerade den Mund um sich zu verabschieden, als der junge Mann ihn noch einmal zurückrief.

"Sie kennen sich nicht zufällig mit Klimaanlage aus?"

Mischa zog fragend seine Augenbrauen hoch. Warum hatte er immer die ganzen Irren auf seiner Tour? "Ich weiß, welchen Zweck Klimaanlage verfolgen, falls Sie das meinen."

Der junge Mann an der Tür lachte. "Das dachte ich eigentlich auch, aber meine ist da wohl anderer Meinung."

Mischa zuckte mit den Schultern. "Und?"

"Na ja", der Mann deutete auf das gerade ausgelieferte Paket in seiner Hand, "hier ist das Ersatzteil drin, aber ich weiß, dass ich davon die Finger lassen sollte."

"Es ist nur ein Ersatzteil, das ausgetauscht werden soll?", hakte Mischa nach.

Der Kunde nickte zustimmend. "Aber ohne Strom ist das ja wohl sowieso sinnlos."

"Was hat der Strom mit dem Einbau zu tun?"

Zweifelnd sah der junge Mann Mischa an. "Klingt, als ob die Antwort 'Nichts' wäre?!"

"Gut geraten." Mischa wog in Gedanken ab. Was war besser, als eine Pause in einer klimatisierten Wohnung - sofern der Strom denn rechtzeitig wieder ging -, aber Pause war Pause, mit oder ohne Klimaanlage. Und so lange er sich nicht bei seiner Zentrale meldete, trafen auch keine neuen Aufträge für ihn ein. Dann hatte er eben *wieder* die Innenstadt...

"Na schön", willigte Mischa schließlich ein und folgte dem Mann in dessen Wohnung.

Sie passierten ein Durchgangszimmer, das als Esszimmer diente und gelangten gleich darauf durch einen Rundbogen in das dahinter liegende Wohnzimmer.

Sämtliche Fenster in der Wohnung standen offen und ließen ungehindert die ganze Hitze von draußen rein.

"Eine funktionierende Klimaanlage wäre wirklich nicht schlecht", bemerkte Mischa

und wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. "Da war ja die Fahrt durch die Stadt angenehmer." Am liebsten hätte er sich auf dem bunten Sofa niedergelassen und sich wenigstens für zehn Minuten ausgeruht, aber sein Gastgeber führte Mischa in eine andere Ecke des Zimmers mit den wie zufällig zusammengewürfelt wirkenden Möbeln.

"Darf ich?" Ohne die Antwort abzuwarten hatte Mischa seine Jacke ausgezogen und sie über die Lehne eines verschnörkelten Sessels geworfen, wohin ihr auch gleich sein Helm und die wieder leere Kuriertasche folgte.

"Also?" Abwartend blickte Mischa den Mann vor sich an. "Wo sind die Werkzeuge?"

"Richtig!" Der junge Mann fasste sich an die Stirn. "Irgendwo werde ich so etwas hoffentlich haben."

Verdutzt sah Mischa zu, wie der Mann nun durch die Wohnung lief und in sämtlichen Schubladen und Schränken nach Werkzeug suchte.

"Sie reparieren Ihre Sachen wohl wirklich nicht besonders oft?", rief Mischa dem Mann nach, der gerade in einem der Zimmer verschwand.

Eine Weile hörte man ihn dort weitere Schubladen öffnen und wieder zuschlagen, dann stand er wieder bei Mischa im Wohnzimmer und hielt ihm einen Schraubenzieher entgegen.

"Ich repariere zumindest nichts, wofür man Werkzeug bräuchte", erwiderte er auf Mischas letzten Satz und lächelte ihn treuherzig an. "Sofern man die Hände nicht als Werkzeug betrachtet. Technisch gesehen jedenfalls... Im übertragenen Sinn aber könnte es schon hinkommen."

"Äh, danke für den Schraubenzieher", unterbrach Mischa sein redseliges Gegenüber. Er nahm den ihm angebotenen Schraubenzieher und kniete sich vor die Klimaanlage. Konzentriert begann er damit, die Rückwand der Anlage zu öffnen und betrachtete sich stumm das Innenleben.

"Es ist doch nicht ganz hoffnungslos, oder?" Der junge Mann hatte in der Zwischenzeit das Päckchen geöffnet und ihm das Ersatzteil samt Einbauanleitung entnommen. Beides reichte er an Mischa weiter.

"Sieht leichter aus, als ich befürchtet habe." Mischa klang zuversichtlich. Er schraubte ein baugleiches Teil aus, um es durch das neue zu ersetzen.

"Sagen Sie mal", wandte sich Mischa an den wartenden Mann neben ihm. "Der Stromausfall im Haus geht nicht zufällig auf Ihre Kappe, oder? Sieht so aus, als hätte da schon jemand die Finger an der Anlage gehabt." Mit einem breiten Grinsen im Gesicht hielt Mischa seinem Gastgeber eine abgebrochene Schraube entgegen.

"Irgendwie musste ich ja nachsehen, was kaputt war, aber da war der Strom schon weg", versuchte der junge Mann seinen misslungenen Reparaturversuch zu rechtfertigen.

"Und alles ohne entsprechendes Werkzeug natürlich?" Mühselig verbiss sich Mischa das Lachen. "Würde mich interessieren, wie Sie das dem Kundenservice klar gemacht haben", flachste er. Er platzierte das Ersatzteil an der richtigen Stelle und setzte den Schraubenzieher an.

Im gleichen Moment als der Schraubenzieher und Mischas Hand das Metall berührten, sprang ein Radio in der Wohnung an und aus der Klimaanlage sprühte ein Funkenregen.

Mit einem entsetzten Aufschrei fiel Mischa nach hinten und riss dabei den Stuhl mit sich, über den er seine Jacke geworfen hatte.

Das Letzte, was Mischa noch sah, war das Muster auf dem Stuhlpolster, ehe die Rückenlehne des schweren Möbelstücks auf seinen Kopf hinab donnerte.

"Hallo? Leben Sie noch?"

Außer einem unangenehmen Kribbeln, das sich über seine gesamte linke Körperhälfte zog, spürte Mischa nun noch ein leichtes Schlagen gegen seine Wangen. Er wollte dem Verursacher sagen, er solle das gefälligst sein lassen, aber weder seine Gliedmaßen, noch seine Stimme wollten ihm gehorchen. Mischa wusste nur, dass er unter dem tierisch schweren Stuhl auf dem Rücken liegen musste und dass er sich nicht mehr bewegen konnte.

"Ich rufe wohl besser einen Krankenwagen", hörte er die Stimme noch sagen, dann wurde es endgültig schwarz um ihn herum.

Das nächste Mal, dass Mischa zu sich kam, war begleitet von einem stetig piepsenden Ton, der ihm in den Ohren klingelte. Das Kribbeln in seinen Armen und Beinen hatte mittlerweile wieder nachgelassen und Mischa hob versuchsweise den Kopf etwas an. Die schemenhaften Konturen um ihn herum setzten sich langsam zu einem immer klarer werdenden Bild zusammen. Damit anfangen konnte Mischa allerdings herzlich wenig. Alles war viel zu weiß und viel zu laut. Der piepsende Kasten in der Nähe seines Kopfes zeichnete Kurven und Linien auf und ein paar Kabel zogen sich von Mischas Brust hin zu dem Monitor.

"Hallo, Dornröschen", wurde der benommene Fahrradkurier freundlich von einer noch etwas verschwommenen Gestalt begrüßt, die neben ihm saß und die sich von der restlichen grellweißen Umgebung abhob.

Mischa versuchte, den Druck auf sein Handgelenk zu verringern, doch der ließ sich nicht abstellen und Mischa ging dazu über, seine wirren Gedanken zu ordnen. Als erstes versuchte er die Person neben sich mit seiner letzten Erinnerung in Verbindung zu bringen und der Tatsache, dass er sich offensichtlich gerade in einem Krankenhaus befand.

"Ich... glaube... ich weiß es wieder", krächzte Mischa nach einer Weile heiser.

Die Gestalt an seiner Seite beugte sich etwas vor. "Was denn?", hakte die ruhige Stimme nach.

"Die Klimaanlage... und dieser hässliche... Stuhl...", stammelte Mischa mühselig.

"Das war ein Biedermeierstuhl, den ich selbst restauriert habe und darauf bin ich ehrlich stolz", ein Lachen klang in der unbekanntenen Stimme mit. "Hat wohl nur funktioniert, weil ich keinen Schraubenzieher dafür gebraucht habe."

Schraubenzieher? Mischa riss die Augen auf. Entgeistert starrte er den jungen Mann neben sich an, in dem er nun seinen letzten Kunden erkannte.

"Der Stuhl hätte mich fast umgebracht!", fuhr Mischa den Mann an.

"Der Stuhl nicht, aber der Stromschlag", berichtigte der Mann den immer lebendiger werdenden Patienten, der ihm giftige Blicke zuwarf. "Aber zum Glück ist ja nichts passiert."

"Woher wollen Sie das denn wissen?", fauchte Mischa seinen Nebenmann an.

"Ich habe nachgesehen", war die lapidare Antwort.

Mischa blickte den jungen Mann mit offenem Mund an. Dessen Lächeln schien ihm für

seinen Geschmack etwas zu freundlich.

"Wo haben Sie nachgesehen?", wollte Mischa vorsichtig wissen.

Der junge Mann hob eine Hand und zeigte mit dem Finger auf die Mitte der dünnen Bettdecke, die über Mischa ausgebreitet war.

Die Antwort darauf blieb Mischa im Hals stecken.

"Ich finde, jetzt können wir uns auch duzen, oder?", bemerkte der junge Mann und konnte sich das Grinsen kaum verkneifen. "Ich heiße Henning."

Der Alarm des berwachungsmonitors schrillte los und nur Sekunden später stürmt eine Krankenschwester in das Zimmer.

Geduldig sah Henning zu, wie die Schwester Mischa untersuchte, der wie erstarrt mit hochrotem Gesicht in den strahlend weißen Laken lag und den amüsierten Blicken seines Nebenmannes auswich.

Die Krankenschwester beendete die Untersuchung ergebnislos und wandte sich an den wartenden Henning.

Mischa strengte seine Ohren an und versuchte misstrauisch dem Gespräch zu folgen, doch außer ein paar zusammenhanglosen Gesprächsfetzen, in denen es um Stromschläge und gesunde Herzen ging, verstand er nichts.

"Diese Nacht müsste er noch zur Beobachtung hier bleiben, aber morgen Vormittag können Sie ihn nach der Visite abholen."

Henning bedankte sich bei der Schwester, die sich noch von Mischa verabschiedete und wieder das Zimmer verließ.

"Abholen?" Mischa sah Henning aus zusammengekniffenen Augen kontrollierend an.

"Nicht so wichtig", wiegelte Henning lächelnd ab. "Du hast hier ein klimatisiertes Zimmer mit Frühstück und ich muss nach Hause in meine total überhitzte Wohnung zurück und kann nur hoffen, dass der Strom mittlerweile wieder funktioniert."

"Das ist ganz und gar nicht witzig!", protestierte Mischa und wandte sich beleidigt von dem lachenden Mann neben sich ab.

Henning stand auf. "Ruh dich aus, wir sehen uns morgen wieder."

Als ob es das Selbstverstndlichste auf der Welt wäre, dass sie das tten!

Mischa biss die Zähne aufeinander und schwieg. Als die Tür hinter Henning zufiel grummelte er: "Der Polsterstoff passt nicht zur Holzfarbe..."

"Was will der denn hier?" Mischa sah fassungslos zwischen der Krankenschwester und Henning hin und her, die zusammen das Zimmer betraten.

"Guten Morgen", begrüßte Henning Mischa gutgelaunt, der wieder angekleidet auf dem Bett saß und gerade einen seiner Schuhe in der Hand hielt, um ihn sich anzuziehen.

"Hier sind seine Papiere." Die Krankenschwester drückte Henning einige Zettel in die Hand. "Das ist ein Rezept, dieses Blatt ist für den Hausarzt und das andere ist für den Arbeitgeber."

Mischa starrte die beiden Redenden an. "Warum erzählen Sie das ihm und nicht mir?", verlangte er empört nach einer Erklärung. "Was hat der denn mit mir zu tun?"

Die Schwester sah Mischa befremdlich an. "Das msstes Sie doch besser wissen als ich. Sie haben ihn doch als nächste Kontaktperson angegeben. So steht es auch in den Unterlagen."

"Seit wann denn das?", fauchte Mischa.

"Seit der Einlieferung gestern", verteidigte sich die Krankenschwester beharrlich.

Miskas Mund klappte auf und zu, ohne dass er ein Wort herausbekommen hatte.

"Meinen Sie nicht, dass ich bei der Einlieferung gestern nicht ganz auf der Höhe gewesen bin, um sinnvolle Entscheidungen treffen zu können?" Er tippte sich bedeutungsvoll an die Schläfe.

Die Schwester hob hilflos die Schultern. "Er war nunmal der einzige, der dabei war", sie deutete auf den wartenden Henning, "er hat auch Ihren Arbeitgeber von dem Unfall informiert und-"

"Was?" Miskas erstaunte Miene gefror zu einer wütenden Maske. "Ich frage besser nicht weiter nach", sagte er leise zu sich selbst. Er schlüpfte in seine Schuhe und band sie rasch zu.

"Ich bringe dich jetzt nach Hause und danach sehen wir uns nie wieder, okay?"

Zähneknirschend ging Mischa auf Hennings Friedensangebot ein. "Aber nur, weil ich kein Taxigeld dabei habe..."

Mischa riss Henning die Papiere aus der Hand. "Tschüß!", knurrte er knapp und stampfte wütend aus dem Krankenzimmer.

Henning folgte Mischa über den Krankenhausflur. Der Kurier schien schon wieder ganz flott auf den Beinen zu sein. Er stieg in den Fahrstuhl und ließ vor Hennings Augen die Tür zugehen, ohne überhaupt Anstalten zu machen, sie für ihn aufzuhalten, damit er mitfahren konnte.

Henning zuckte unbeeindruckt mit den Schultern und nahm die Treppe.

Draußen vor dem Krankenhaus sah er Mischa, der ungeduldig auf dem Bürgersteig auf und ab ging.

"Mein Auto steht da drüben." Henning wies in Richtung Parkplatz. "Es ist ein roter Honda. Hier sind die Autoschlüssel, falls du schon mal vorausfahren möchtest." Henning warf Mischa tatsächlich einen Schlüsselbund zu und erntete dafür erneut ein paar vernichtende Blicke.

Die Arme vor der Brust verschränkt, saß Mischa Minuten später neben Henning auf dem Beifahrersitz und starrte schweigsam aus der Frontscheibe.

Henning dachte angestrengt nach, wie er ein Gespräch beginnen konnte, da tat es Mischa bereits von selbst.

"Wie kann man nur vergessen, die Sicherungen in der Wohnung auszuschalten, ehe man an der Elektrizität arbeitet?"

Henning wusste im ersten Augenblick nicht, ob Mischa damit ihn meinte oder sich selbst, doch Mischa sah Henning abwartend an.

"Wer denkt denn schon bei einem Stromausfall an die Sicherungen?", gab Henning schließlich kleinlaut zu. "Es betraf ja den Hauptsicherungskasten des Hauses und nicht die einzelnen Wohnungen..."

"Und was soll ich jetzt mit diesem Wisch machen?" Mischa wedelte mit den zerknitterten Krankenhauspapieren.

Henning sah Mischa fragend an. "Der Krankenschein ist für deinen Arbeitgeber."

"Ich bin nicht fest angestellt und für die Tage, die ich nicht arbeite, bekomme ich auch keinen Lohn. Von bezahltem Arbeitsausfall ist also gar keine Rede!" Mischa knüllte den Zettel zu einem kleinen Ball zusammen.

Henning hob ratlos die Schultern. Er bremste das Auto ab und hielt am Straßenrand vor einem Mietshaus. "Soll ich dich noch hoch begleiten?", wollte er von Mischa wissen, der bereits die Tür aufgerissen hatte und ausgestiegen war.

"Ich könnte dir deine Medikamente abholen. Brauchst du Lebensmittel oder sonst etwas?"

"Nein, danke", lehnte Mischa das Angebot knapp ab. Er stieß die Autotür zu und verschwand großlos hinter der Eingangstür des Mehrfamilienhauses.

Ein paar Tage nach seinem Unfall war Mischa wieder unterwegs in der Stadt. Zu Fuß, denn nach dem Absetzen der Medikamente war ihm wieder eingefallen, dass seine Jacke noch bei Henning in der Wohnung lag. Und das Schlimmste: sein Fahrrad musste noch vor Hennings Haus stehen, wo er es abgestellt hatte, und ohne sein Arbeitsgerät konnte er wohl kaum in der Kurierzentrale erscheinen...

Mischa bog in die Straße ein, in der Henning wohnte, aber bereits aus der Entfernung erkannte er, dass sein Rad nicht mehr dort stand, wo er es Tage zuvor zurückgelassen hatte.

"Scheiße!", entfuhr es Mischa. Er hatte so etwas ja bereits befürchtet, aber dennoch gehofft, dass es noch mal gut ausging.

Mit einem unguuten Gefühl in der Magengegend betrat Mischa das Mietshaus, dessen Tür sperrangelweit aufstand.

Zielstrebig stieg Mischa die Treppen bis zu Hennings Wohnung hinauf.

An der verschnörkelten Holztür angekommen, klingelte Mischa Sturm, aber niemand öffnete.

"Nicht schon wieder", seufzte Mischa verstimmt. Er hämmerte mit der Faust gegen die Tür, doch noch immer blieben seine Bemühungen umsonst. Als auch Klopfen und Rufen gleichzeitig nichts brachten, flitzte Mischa wieder die Treppe hinab. Er musste unbedingt an sein Fahrrad kommen, sonst riss ihm sein Chef den Kopf ab.

Ratlos sah sich Mischa im unteren Flur um. An der Wand lehnte eine Laubharke neben einem vollen Sack mit altem Laub, doch weit und breit war niemand zu sehen, dem die Gartengeräte gehören konnten.

Auf gut Glück öffnete Mischa einfach die Kellertür.

"Hallo?", rief er in den düsteren Gang mit den zwei Dutzend Holztüren, aber nur der Widerhall seiner eigenen Stimme antwortete ihm. Ohne das Licht anzuschalten tastete sich Mischa durch den dunklen Kellerflur und öffnete ein paar der wackeligen Türen. Nach der dritten Tür wurde sein Einsatz endlich belohnt: in dem Kellerraum stand sein Fahrrad!

Mischa schickte ein erleichtertes Dankesgebet zum Himmel und stürzte zu seinem Rad. Aber schnell merkte er, dass das wichtigste Zubehör fehlte.

"Die Jacke!" Ohne die ließ sich das Fahrradschloss nicht mehr entriegeln. Mischa war nahe daran, dem widerborstigen Drahtesel einen wütenden Fußtritt zu geben. Im letzten Moment entschied er sich für den weniger schmerzvollen Ausweg und rannte wieder die Treppen hoch zu Hennings Wohnungstür.

Klingeln, gegen die Tür hämmern und rufen. Gleiches Spiel, gleiches negatives

Ergebnis. Hennings Tür blieb verschlossen.

Geknickt verließ Mischa wenig später mit dem verschlossenen Fahrrad über der Schulter das Haus.

Hoffentlich war der Jacke nichts passiert und hoffentlich besaß sein Chef genügend Humor und konnte über diesen dummen Vorfall lachen...

Im ersten Moment dachte Mischa schon an eine Halluzination als verspätete Nebenwirkung seiner Medikamente, doch auf der Straßenseite gegenüber trat tatsächlich Henning aus einem Geschäft und schlenderte seelenruhig die Geschäftsstraße entlang.

Mischa winkte und rief nach Henning, aber der Verkehr auf der Straße zwischen ihnen war so dicht und laut, dass der einfach weiterging, ohne Mischa bemerkt zu haben.

Mischa rannte ein Stück weit die Straße entlang und suchte nach einer Möglichkeit, über die Fahrbahn zu kommen, als Henning in eine Seitenstraße einbog und kurz darauf aus seinem Sichtfeld verschwunden war.

"Verdammt!" Mischa lehnte sein Fahrrad gegen einen Baum und stürzte sich waghalsig in den Straßenverkehr. Sicher auf der anderen Seite angekommen rannte Mischa von einem Laden in den nächsten.

Nachdem er einige Geschäfte erfolglos nach Henning abgesehen hatte, machte er sich schimpfend wieder auf den Weg zu seinem abgestellten Fahrrad. Die Freude über sein wiedergefundenes Rad war dahin.

**~ Ende - Kapitel 1 ~**